

Bilanz familialer intergenerationeller Unterstützungsleistungen im deutsch-israelischen Vergleich

Vogel, Claudia; Künemund, Harald

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Vogel, C., & Künemund, H. (2008). Bilanz familialer intergenerationeller Unterstützungsleistungen im deutsch-israelischen Vergleich. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 4951-4961). Frankfurt am Main: Campus Verl.
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-154427>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Bilanz familialer intergenerationeller Unterstützungsleistungen im deutsch-israelischen Vergleich

Claudia Vogel und Harald Künemund

Einleitung

Sowohl in Deutschland als auch in Israel lässt sich der Prozess des Alterns der Bevölkerung beobachten. Während er in Deutschland in erster Linie durch sinkende Geburtenraten und steigende Lebenserwartung getragen wird, steigt der Anteil der Älteren in Israel zusätzlich durch Immigration. In beiden Ländern werden den Menschen im erwerbsfähigen Alter in den nächsten Jahrzehnten zunehmend mehr über 60-Jährige gegenüberstehen, da der Anteil der Gruppe jüngerer Menschen im erwerbsfähigen Alter zurückgeht und der Anteil der über 60-Jährigen an der Gesamtbevölkerung steigt. Dies bietet Anlass für Veränderungen der sozialen Sicherungssysteme, insbesondere hinsichtlich der Pflegeleistungen. Die genannten Entwicklungen haben aber nicht nur Folgen für die öffentlichen Sicherungssysteme, sondern auch für die privaten Austauschbeziehungen in den Familien. Intergenerationelle Transfers zwischen Eltern und erwachsenen Kindern gewinnen an Bedeutung, und zwar in beiden Richtungen. Wie und unter welchen Bedingungen sorgen erwachsene Kinder für ihre Eltern und was leisten Eltern für ihre erwachsenen Kinder und Enkelkinder?

Als familiäre intergenerationelle Unterstützungsleistungen fassen wir im Folgenden sowohl monetäre Transfers als auch die Bereitstellung von Unterstützungsleistungen im Bereich der Pflege von Familienangehörigen oder der Betreuung von Enkelkindern.¹ Ausmaß und Determinanten dieser wechselseitigen Austauschbeziehungen sind – zumindest national – inzwischen vergleichsweise breit dokumentiert und analysiert (vgl. z.B. Kohli/Künemund 2003, 2005; Litwin 2004). Allerdings wurden materielle und instrumentelle Unterstützungsleistungen bislang meist getrennt voneinander untersucht. Weniger klar ist daher, ob insgesamt die ältere oder die jüngere Generation stärker von diesen familialen Austauschbeziehungen profitiert, und ob unterschiedliche Wohlfahrtsarrangements in diesem Punkt Unter-

¹ Prinzipiell könnte zum Beispiel auch die Koresidenz als eine Unterstützungsleistung aufgefasst werden. Wir lassen diesen Bereich im Folgenden jedoch außer Acht, da wir Ausmaß und Richtung der Unterstützung mit den zur Verfügung stehenden Daten nicht eindeutig bestimmen können.

schiede hervorbringen. Insbesondere in den Diskussionen um die Generationengerechtigkeit bleiben diese Bilanzen zumeist unbeachtet.

In einem deutsch-israelischen Vergleich untersuchen wir im Folgenden sowohl finanzielle als auch instrumentelle Hilfen zwischen Eltern und ihren erwachsenen Kindern, wobei bereits aufgrund der Familienstrukturen ein intensiverer Austausch in Israel zu erwarten ist. Möglich ist dieser Vergleich auf der Datengrundlage des *Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe* (SHARE), einer komparativen Datenerhebung der Bevölkerung im Alter von 50 und mehr Jahren (vgl. Abschnitt 2). Wir beschreiben zunächst die Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Transferegeschehens bezüglich instrumenteller Unterstützung im deutsch-israelischen Vergleich (Abschnitt 3). Anschließend bilanzieren wir sowohl das Geben und Empfangen finanzieller Transfers und instrumenteller Unterstützung zwischen den Generationen (Abschnitt 4). Auf dieser Grundlage können die Möglichkeiten der deutschen und der israelischen Gesellschaft diskutiert werden, für kommende Generationen die soziale Sicherung im Alter unter Berücksichtigung des Beitrags zu gewährleisten, den die Familie durch die Bereitstellung von Dienstleistungen und Ressourcen leisten kann.

Daten

Der *Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe* (SHARE) ist eine multidisziplinäre komparative Studie der Bevölkerung im Alter von 50 und mehr Jahren, die 2004 in Deutschland und zehn weiteren westeuropäischen Ländern durchgeführt wurde.² Im Jahre 2006 erfolgte eine Erweiterung auf Osteuropa und Israel.

Unsere komparative Analyse familialer Austauschbeziehungen basiert auf der deutschen ($n = 3.020$) und der israelischen Stichprobe ($n = 1.813$) der jeweils ersten Welle. SHARE Israel beinhaltet drei geschichtete Subpopulationen der heterogenen israelischen Gesellschaft, die in den letzten Jahrzehnten auf insgesamt 6,6 Millionen Menschen angewachsen ist und sich zu fast vier Fünfteln aus den jüdischen und zu einem Fünftel aus arabischen Bevölkerungsteilen zusammensetzt (Timm 2003: 16). Während sich der Zuwachs der jüdischen Bevölkerung vorwiegend auf Einwanderung zurückführen lässt – zuletzt immigrierten insbesondere Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion bzw. deren Nachfolgestaaten –, resultiert die Erhöhung

2 Die Datenerhebung wurde hauptsächlich von der Europäischen Kommission (5. Rahmenprogramm) gefördert. Die folgenden Analysen basieren auf der vorläufig freigegebenen Version der SHARE-Daten (release 1). Vgl. ausführlich Börsch-Supan u.a. (2005) sowie www.share-project.org (31. Oktober 2006).

des arabischen Bevölkerungsanteils vor allem aus der vergleichsweise höheren Geburtenrate (vgl. Timm 2003). Neben der »hebräischsprachigen Bevölkerungsmehrheit jüdischen Glaubens« ($n = 1.298$) werden in SHARE die nach 1989 aus den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion eingewanderten »neuen russischsprachigen Immigranten jüdischen Glaubens« ($n = 128$) sowie die »arabischen Bürgerinnen und Bürger« ($n = 387$) als bedeutsame Bevölkerungsminderheiten unterschieden (vgl. Litwin 2005: 317). Da die arabischen Bevölkerungsteile in der Stichprobe überrepräsentiert, die Gruppe der russischsprachigen Immigranten jedoch unterrepräsentiert sind, werden die im Folgenden dargestellten Ergebnisse für Israel entsprechend gewichtet. Ebenso wird für die deutsche Stichprobe eine Anpassung der Ergebnisse durch Gewichtung vorgenommen (vgl. hierzu Klevmarken u.a. 2005).

SHARE erfragt sowohl Leistung als auch Erhalt instrumenteller Hilfen, die zum Beispiel Hilfe im Haushalt und Pflege einschließen, allerdings beschränkt auf Hilfen von bzw. für Personen außerhalb des eigenen Haushalts.³ Darüber hinaus wird die Unterstützung bei der Betreuung von Enkelkindern erhoben. Die Intensität der Hilfeleistungen wird in Arbeitsstunden über die letzten zwölf Monate angegeben. Finanzielle Transfers – ebenfalls bezogen auf das letzte Jahr – werden in Euro ausgewiesen, wobei in SHARE das für die Finanzen zuständige Haushaltsmitglied Auskunft hierüber gibt, es sei denn, die Mitglieder verwalten ihre Finanzen getrennt.⁴ Die Währung »Neue Israelische Shekel« wird dabei mit einem Kurs von 0,1796 – dem durchschnittlichen Wechselkurs für den Zeitraum der Erhebung – in Euro umgerechnet. Werden die Hilfeleistungen nach Stunden zu einem durchschnittlichen Marktlohn bewertet und gemeinsam mit den finanziellen Transfers bilanziert,

3 Exemplarisch sei hier die Frage zum Erhalt instrumenteller Unterstützung angeführt: »Wir interessieren uns dafür, wie Menschen einander helfen. Bei den nächsten Fragen geht es um Hilfe, die Sie Menschen in Ihrem Umfeld gegeben haben und um Hilfe, die Sie von Menschen aus Ihrem Umfeld bekommen haben. Denken Sie jetzt bitte an die letzten zwölf Monate. Haben Sie oder Ihr Ehemann/Ihre Ehefrau in dieser Zeit von einem Familienmitglied außerhalb Ihres Haushalts, von Freunden oder von Nachbarn Hilfe bekommen?« Aufgeführt sind: 1. Persönliche Pflege, das heißt a) beim Anziehen (einschließlich Socken und Schuhe), b) beim Baden oder Duschen, c) beim Essen (z.B. beim Zerkleinern der Speisen), d) beim Hinlegen oder aus dem Bett aufstehen, e) beim Benutzen der Toilette (auch beim Aufstehen und Hinsetzen) 2. Praktische Hilfe im Haushalt, zum Beispiel bei kleinen Reparaturen, bei der Gartenarbeit, beim Einkaufen oder bei der Hausarbeit 3. Hilfe mit Behörden und Ämtern, zum Beispiel beim Ausfüllen von Formularen, bei finanziellen oder rechtlichen Angelegenheiten. Es folgen Angaben zu den Personen und der Hilfeintensität.

4 Die Frage zu den geleisteten monetären Transfers, zum Beispiel, lautet: »Viele Menschen machen Geld- oder Sachgeschenke oder sie unterstützen andere, zum Beispiel ihre Eltern, Kinder, Enkelkinder, andere Verwandte oder Freunde und Nachbarn. Denken Sie jetzt bitte an die letzten zwölf Monate. Wenn Sie freie Kost und Unterkunft unberücksichtigt lassen, haben Sie oder Ihr Ehemann/Ihre Ehefrau in dieser Zeit eine Person innerhalb oder außerhalb ihres Haushalts mit Geld- oder Sachgeschenken im Wert von 250 Euro oder mehr unterstützt?« Es folgen Angaben zu den Personen, Summen und Hauptgründen.

kann festgestellt werden, welche Gruppen Nettogebende bzw. welche Nettoempfangende sind, das heißt, ob die ältere oder die jüngere Generation stärker von den familialen Austauschbeziehungen profitiert.

Als Marktlohn wählen wir für Deutschland einen Bruttosatz von 10 Euro pro Stunde. Dieser geringe Wert, der in etwa dem Einkommen von Haushaltshilfen oder Servicekräften entspricht, markiert die Obergrenze des hiesigen Niedriglohnssektors. Die gesetzten Annahmen werden an folgendem Beispiel deutlich: Pflegt in Deutschland eine Tochter ihre Mutter regelmäßig 15 Stunden in der Woche, so berechnen wir einen Transfer im Wert von 150 Euro. Über den Zeitraum der letzten zwölf Monate entspricht das hochgerechnet 750 Stunden bzw. 7.500 Euro, wenn zwei Wochen urlaubs- oder krankheitsbedingten Ausfalls unterstellt werden. Wir gehen davon aus, dass ungefähr dieser Betrag aufgewendet werden müsste, um die entsprechende Pflegedienstleistung am Markt zu erwerben. Da die Einkommen in Israel deutlich geringer liegen, wählen wir als vergleichbares Bruttoeinkommen 5 Euro pro Stunde (vgl. Central Bureau of Statistics Israel 2006). Dementsprechend ist eine vergleichbare Pflegedienstleistung dort bereits für 3.750 Euro erhältlich.

Instrumentelle Hilfe im Ländervergleich

Betrachten wir zunächst die Familienkonstellationen beider Länder, zeigt sich, dass in Israel strukturell mehr Potenzial für intergenerationellen Austausch existiert (zum strukturell verfügbaren Unterstützungspotential in Deutschland vgl. ausführlicher Künemund/Hollstein 2005). Kinder sind hier nicht nur von herausragender Bedeutung, weil sie ihre Eltern im Alter unterstützen können, sondern auch, weil sie selbst die Hauptbegünstigten elterlicher Unterstützungsleistungen sind. Erste Analysen von SHARE-Israel zeigen, dass zwei Drittel der über 50-Jährigen mindestens drei oder mehr lebende Kinder haben. Der entsprechende Anteil liegt in Deutschland dagegen nur bei einem Viertel. Darüber hinaus ist der Anteil der Kinderlosen in Deutschland höher: Durchschnittlich haben die über 50-Jährigen in Deutschland 1,8 Kinder, bei der jüngeren Generation sind es noch weniger – in Israel sind es dagegen mit 3,8 lebenden Kindern mehr als in jedem europäischen Land (vgl. Martinez-Granado/Mira 2005). Aus der durchschnittlich höheren Kinderzahl in Israel resultieren auch eine größere Zahl von Enkelkindern sowie ein wesentlich geringerer Bevölkerungsanteil ohne Enkelkinder.⁵ Insofern können wir erwarten, dass sich dort die Großeltern auch häufiger bei der Betreuung von Enkelkindern engagieren.

⁵ Zusätzlich sei auf die Variation innerhalb Israels verwiesen: Während die große Mehrheit (94 Prozent) der über 50-jährigen Araber mindestens drei Kinder haben, betragen die entsprechenden An-

Darüber hinaus zeichnen sich Familien in Israel durch größere räumliche Nähe aus, wie am Beispiel der Wohnentfernung des am nächsten lebenden Kindes deutlich wird. Mehr als die Hälfte der über 50-Jährigen leben in unmittelbarer räumlicher Nähe zu mindestens einem ihrer Kinder, das heißt im selben Haushalt oder Gebäude.⁶ Dagegen teilt in Deutschland nur ein Fünftel der über 50-Jährigen den Haushalt mit einem Kind, zusätzlich ein gutes Zehntel wohnt im selben Gebäude. Trotzdem lebt insgesamt auch hier eine Mehrheit der Befragten im Umkreis von höchstens 25 Kilometern zu mindestens einem ihrer Kinder und damit in erreichbarer Entfernung (vgl. Kohli/Künemund/Lüdicke 2005). Dass Koresidenz in Israel weiter verbreitet ist, lässt sich unter anderem auf die angespannte Situation am Wohnungsmarkt zurückführen. Ob die größere räumliche Nähe auch für eine höhere Qualität der Familienbeziehungen oder aber für mehr Konfliktpotenzial steht, muss dagegen an dieser Stelle offen bleiben.

		50–59	60–69	70–79	80+	Total
Geleistet	BRD	57,1	53,7	33,8	16,1	46,4
	Israel	55,7	56,1	36,1	17,3	48,4
Erhalten	BRD	20,5	23,6	34,8	63,8	29,5
	Israel	14,7	23,4	30,8	55,5	24,4

Tabelle 1: Instrumentelle Hilfe nach Altersgruppen (in Prozent)

(Quellen: Survey of Health, Ageing, and Retirement in Europe 2004 (Release 1) für Deutschland und 2006 (Release 0) für Israel. Eigene Berechnungen, gewichtet.)

Aufgrund der höheren Kinderzahl sowie der größeren räumlichen Nähe ist zu erwarten, dass das Ausmaß der instrumentellen Unterstützung in Israel generell höher ist als in Deutschland. Wird ausschließlich instrumentelle Unterstützung außerhalb des eigenen Haushaltes betrachtet, fällt zwar der Anteil derjenigen, die solche Unterstützung leisten, mit 46 Prozent in Deutschland und 48 Prozent in Israel recht ähnlich aus (Tabelle 1). Dennoch ist die Intensität der Hilfeleistung – wo sie geleistet wird – in Israel mit mehr als 900 Stunden pro Jahr um ein Drittel höher (Tabelle 2). Insgesamt wird dort also mehr Zeit für die Unterstützung Angehöriger etwa bei der persönlichen Pflege oder der Haus- und Gartenarbeit sowie für die Betreuung

teile 64 Prozent bei der jüdischen Bevölkerung und nur 5 Prozent bei den jüdischen Einwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion, die nach 1989 ins Land kamen.

⁶ Auch hier zeigen sich große Unterschiede innerhalb der israelischen Gesellschaft, wobei die arabische Community die durchschnittlich geringste räumliche Entfernung zwischen Eltern und erwachsenen Kindern aufweist.

von Enkelkindern aufgewendet. Da zusätzlich das Ausmaß an Koresidenz höher ist, kann davon ausgegangen werden, dass der Austausch zwischen den familialen Generationen in Israel insgesamt deutlich intensiver ist.

		50–59	60–69	70–79	80+	Total
Gesamtpopulation:						
Geleistet	BRD	269	354	204	92	265
	Israel	496	531	315	241	447
Erhalten	BRD	34	54	106	402	98
	Israel	34	97	150	599	126
Nur sofern Hilfe geleistet bzw. erhalten:						
Geleistet	BRD	469	657	602	573	568
	Israel	887	944	869	(1.339)	920
Erhalten	BRD	187	235	323	650	347
	Israel	333	589	572	1.294	643

Tabelle 2: Instrumentelle Hilfe nach Altersgruppen (Stunden pro Jahr)

(Quellen: Survey of Health, Ageing, and Retirement in Europe 2004 (Release 1) für Deutschland und 2006 (Release 0) für Israel. Eigene Berechnungen, gewichtet; in Klammern: $n < 30$.)

Welche Generation kann nun in erster Linie als Geber, welche als Empfänger instrumenteller Unterstützungsleistungen charakterisiert werden? Nach Altersgruppen differenziert zeigt sich, dass erstens sowohl der Anteil als auch die Summe erhaltener Unterstützung mit dem Alter zunehmen, und zwar – bei einem insgesamt höheren Niveau in Israel – in beiden Ländern gleichermaßen. So erhalten in Deutschland nur ein Fünftel der 50- bis 59-Jährigen instrumentelle Hilfen von ihren Angehörigen – dann durchschnittlich im Umfang von 187 Stunden im Jahr –, aber mehr als zwei Drittel der über 80-Jährigen, durchschnittlich 650 Stunden (Tabellen 1 und 2). Zweitens nimmt der Anteil der Helfenden im höheren Alter ab, von fast 60 Prozent der 50- bis 59-Jährigen auf unter 20 Prozent der 80-Jährigen in beiden Ländern (Tabelle 1). Allerdings helfen die Ältesten kaum weniger intensiv: Beispielsweise leisten die über 70- bis 79-Jährigen in Israel durchschnittlich 869 Stunden Hilfe pro Jahr (inklusive Enkelkinderbetreuung, Tabelle 2). Während die Ältesten am ehesten ihre Enkelkinder betreuen oder aber ihren erwachsenen Kindern helfen, sorgen die jüngsten Alten meist in erster Linie für ihre eigenen Kinder – und möglicherweise zusätzlich für ihre noch lebenden eigenen Eltern (vgl. Künemund 2006).

Bilanziert man nun für jeden Einzelnen, wie viele Stunden er selbst an Hilfen geleistet hat und subtrahiert die Stunden, die er an Hilfen erhalten hat, zeigt sich, dass die über 50-Jährigen insgesamt – mit Ausnahme der Ältesten – Nettogebende sind (Tabelle 5). Nur die über 80-Jährigen erhalten im Durchschnitt selbst mehr Betreuung, als sie geben können oder wollen, das heißt, sie sind bezüglich der instrumentellen Hilfen Nettoempfangende. Dies zeigt sich – wiederum bei intensiverem Austausch in Israel – in beiden Ländern. In Deutschland erhalten die über 80-Jährigen über 300 Stunden mehr Hilfe im Jahr, als sie selbst geben. Dies entspricht in etwa sechs Stunden pro Woche. In Israel sind es durchschnittlich 484 Stunden im Jahr, das entspricht fast neun Stunden pro Woche. Insgesamt bleibt somit trotzdem festzuhalten, dass die über 50-Jährigen insgesamt Nettogebende sind, und somit die jüngere Generation bezüglich instrumenteller Hilfen stärker vom familialen Austausch profitiert.

Finanzielle Transfers im Ländervergleich

In Israel helfen etwas mehr Menschen Familienangehörigen finanziell (40 Prozent) als in Deutschland (35 Prozent, Tabelle 3). Auch der Anteil derjenigen, die solche Hilfen erhalten, ist dort mit knapp 10 Prozent etwas höher als in Deutschland mit knapp 7 Prozent. Darüber hinaus sind die Summen dieser Transfers in Israel mit durchschnittlich rund 3.000 Euro wesentlich höher als in Deutschland mit rund 2.000 Euro pro Jahr (Tabelle 4). Dieser Länderunterschied bleibt im Übrigen auch bestehen, wenn die Summen nach Kaufkraft bereinigt werden.

		50–59	60–69	70–79	80+	Total
Gegeben	BRD	37,9	35,2	28,9	33,8	34,6
	Israel	46,3	40,4	34,4	29,7	40,4
Erhalten	BRD	9,6	5,8	4,4	4,9	6,7
	Israel	10,9	7,3	9,9	10,5	9,5

Tabelle 3: Finanzielle Transfers nach Altersgruppen (in Prozent)

(Quellen: Survey of Health, Ageing, and Retirement in Europe 2004 (Release 1) für Deutschland und 2006 (Release 0) für Israel. Eigene Berechnungen, gewichtet.)

Die Frage, welche Generation nun insgesamt als Geber, welche als Empfänger finanzieller Transfers charakterisiert werden kann, lässt sich anhand einer Aufrechnung beantworten. Aus der Literatur ist bekannt, dass materielle Transfers in

Deutschland dem Kaskadenmodell entsprechend von oben nach unten, das heißt von den älteren an die jüngeren Generationen fließen (Kohli u.a. 2005). Dieser Befund lässt sich anhand der SHARE-Daten bestätigen, und zwar nicht nur für Deutschland, sondern auch für Israel. Von den über 79-Jährigen leisten 30 Prozent (Israel) bzw. 34 Prozent (Deutschland) finanzielle Unterstützung (Tabelle 3). Diese fließt in der großen Mehrheit der Fälle an die eigenen Kinder bzw. die Enkelkinder. Nur 5 Prozent (Deutschland) bzw. knapp 11 Prozent (Israel) dieser Altersgruppe erhalten hingegen Geld oder Sachgeschenke. Darüber hinaus erhalten die Älteren durchschnittlich geringere Beträge (Tabelle 4).

		50–59	60–69	70–79	80+	Total
Gesamtpopulation:						
Geleistet	BRD	790	622	664	936	722
	Israel	1.189	1.283	1.126	1.231	1.208
Erhalten	BRD	180	42	21	87	88
	Israel	233	180	93	150	178
Nur sofern Transfers geleistet bzw. erhalten:						
Gegeben	BRD	2.083	1.766	2.299	2.770	2.088
	Israel	2.571	3.175	3.270	4.139	2.989
Erhalten	BRD	1.866	719	(477)	{1.777}	1.320
	Israel	2.140	2.454	939	{1.424}	1.875

Tabelle 4: Finanzielle Transfers (Euro pro Jahr)

(Quellen: Survey of Health, Ageing, and Retirement in Europe 2004 (Release 1) für Deutschland und 2006 (Release 0) für Israel. Eigene Berechnungen, gewichtet; in Klammern: $n < 30$, in geschweiften Klammern: $n < 10$.)

Bilanzieren wir nun, welche Beträge die Einzelnen gegeben und wie viel sie jeweils erhalten haben, zeigt sich über alle Altersgruppen, dass die über 50-Jährigen insgesamt Nettogebende finanzieller Transfers sind. Die durchschnittliche Differenz beträgt in Israel knapp 1.000 Euro und in Deutschland mehr als 600 Euro pro Jahr (Tabelle 5). Hier wie dort fällt diese Bilanz für die über 80-Jährigen am höchsten aus, in Deutschland im Wert von durchschnittlich 840 Euro und in Israel von fast 1.100 Euro (Tabelle 5). Insgesamt sind es die Ältesten, die die höchsten monetären Transfers leisten und im Gegenzug die geringsten Summen erhalten.

Über alle Transferarten hinweg bestätigt sich daher ebenfalls, dass die über 50-Jährigen im familialen Rahmen Nettogebende sind. Der Mittelwert der Differenzen zwischen geleisteten und erhaltenen Hilfen – beide umfassen die finanziellen sowie

die zu Marktpreisen bewerteten instrumentellen Hilfen – beträgt über 2.200 Euro in Deutschland und über 2.400 Euro in Israel (Tabelle 5). Insgesamt profitiert somit die jüngere Generation in beiden Ländern stärker als die ältere Generation. Nur die über 80-Jährigen sind im Durchschnitt Nettoempfangende. Im hohen Alter – etwa bei schlechterem Gesundheitszustand – steigen Bedarf und auch Unterstützungserhalt in beiden Ländern an (z.B. Litwin 2004: 218), während mit die Ressourcen für Transfers und instrumentelle Unterstützungsleistungen durchschnittlich abnehmen.

		50–59	60–69	70–79	80+	Total
Instrumen- telle Hilfe (Stunden)	BRD	226	293	90	-324	159
	Israel	440	391	126	-484	280
Finanzielle Transfers (€)	BRD	610	578	642	848	633
	Israel	949	1.086	1.026	1.064	1.019
Beide Hilfearten (€)	BRD	2.872	3.555	1.570	-2.402	2.229
	Israel	3.161	3.048	1.654	-1.276	2.429

Tabelle 5: Bilanzen nach Altersgruppen (geleistete minus erhaltene Transfers)

(Quellen: Survey of Health, Ageing, and Retirement in Europe 2004 (Release 1) für Deutschland und 2006 (Release 0) für Israel. Eigene Berechnungen, gewichtet.)

Diskussion

Das intergenerationelle Transfergeschehen weist im deutsch-israelischen Ländervergleich Gemeinsamkeiten auf, sowohl bezüglich finanzieller als auch bezüglich instrumenteller Hilfen. Die Menschen im Alter von 50 und mehr Jahren sind in beiden Ländern Nettogebende. Bezüglich monetärer Transfers trifft dies für alle hier berücksichtigten Altersgruppen zu, bezüglich instrumenteller Hilfe stellen die über 80-Jährigen eine Ausnahme dar. Diese Ältesten erhalten mehr instrumentelle Unterstützung als sie selbst in dieser Lebensphase noch geben wollen oder können. Natürlich sagt diese Querschnittsbetrachtung aber nichts darüber aus, wie viel sie über ihren gesamten Lebenslauf an Unterstützung für andere geleistet respektive von anderen erhalten haben. Da in den jüngeren Altersgruppen der Anteil der Geber und auch der durchschnittliche Zeitaufwand höher liegt, spricht alles dafür, dass bei einer Bilanz über den Lebenslauf das für die Jüngeren Geleistete das von den Jüngeren Empfangene sehr deutlich überwiegt. Bislang profitieren die jüngeren

Generationen also insgesamt eindeutig vom privaten Austausch innerhalb der Familien.

Obwohl die familialen Austauschbeziehungen in Israel intensiver sind, wie aufgrund der Familienstrukturen zu erwarten war, leistet die ältere Generation in beiden Ländern einen wichtigen Beitrag zur Bereitstellung von Dienstleistungen und Ressourcen in der Familie. Auch wird dieser Beitrag in einer alternden Gesellschaft, in der einer schrumpfenden Gruppe jüngerer Menschen eine wachsende Gruppe älterer Menschen gegenübersteht, tendenziell eher steigen, da sich die Unterstützungsleistungen auf weniger Kinder konzentrieren. Allerdings stellt sich auch die Problematik der Übernahme der Pflege- und Betreuungsaufgaben in neuer Weise. Um die soziale Sicherung im Alter für kommende Generationen zu gewährleisten, werden private intergenerationelle Transfers zwischen Eltern und erwachsenen Kindern insgesamt daher in beide Richtungen an Bedeutung gewinnen, mit hoher Wahrscheinlichkeit werden jedoch die über 50-jährigen Nettogebende intergenerationeller Transfers bleiben.

Literatur

- Börsch-Supan, Axel/Brugiavini, Agar/Jürges, Hendrik u.a. (Hg.) (2005), *Health, Ageing and Retirement in Europe. First results from the Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe*, Mannheim.
- Central Bureau of Statistics (2006), »Statistical Abstract of Israel 2006«, in: www.cbs.gov.il (19. September 2006).
- Klevmarken, Anders/Hesselius, Patrik/Svensson, Bengt (2005), »The SHARE sampling procedures and calibrated designs weights«, in: Börsch-Supan, Axel/Jürges, Hendrik (Hg.), *The Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe. Methodology*, Mannheim, S. 28–69.
- Kohli, Martin/Künemund, Harald (2003), »Intergenerational transfers in the family: What motivates giving?«, in: Bengtson, Vern L./Lowenstein, Ariela (Hg.), *Global Aging and Challenges to Families*, New York, S. 123–142.
- Kohli, Martin/Künemund, Harald (2005), »The midlife generation in the family: Patterns of exchange and support«, in: Willis, Sherry L./Martin, Mike (Hg.): *Middle Adulthood: A Lifespan Perspective*, Newbury Park, S. 35–61.
- Kohli, Martin/Künemund, Harald/Lüdicke, Jörg (2005), »Family structure, proximity and contact«, in: Börsch-Supan, Axel/Brugiavini, Agar/Jürges, Hendrik u.a. (Hg.), *Health, Ageing and Retirement in Europe. First Results from the Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe*, Mannheim, S. 164–170.
- Kohli, Martin/Künemund, Harald/Motel-Klingebiel, Andreas u.a. (2005), »Generationenbeziehungen«, in: Kohli, Martin/Künemund, Harald (Hg.), *Die zweite Lebenshälfte. Gesellschaftliche Lage und Partizipation im Spiegel des Alters-Survey*, Wiesbaden, S. 176–211.

- Künemund, Harald (2006): »Changing Welfare States and the »Sandwich Generation« – Increasing Burden for the Next Generation?, *International Journal of Ageing and Later Life*, Jg. 1, H. 2, S. 11–30.
- Künemund, Harald/Hollstein, Betina (2005), »Soziale Beziehungen und Unterstützungsnetzwerke«, in: Kohli, Martin/Künemund, Harald (Hg.), *Die zweite Lebenshälfte. Gesellschaftliche Lage und Partizipation im Spiegel des Alters-Survey*, Wiesbaden, S. 212–276.
- Künemund, Harald/Motel, Andreas (2000), »Verbreitung, Motivation und Entwicklungsperspektiven privater intergenerationeller Hilfeleistungen und Transfers«, in: Kohli, Martin/Szydlik, Marc (Hg.), *Generationen in Familie und Gesellschaft*, Opladen, S. 122–137.
- Künemund, Harald/Vogel, Claudia (2006), »Öffentliche und private Transfers und Unterstützungsleistungen im Alter – »crowding out« oder »crowding in«?, *Zeitschrift für Familienforschung*, Jg. 18, S. 269–289.
- Litwin, Howard (2004), »Intergenerational Exchange Patterns and their Correlates in an Aging Israeli Cohort«, *Research on Aging*, Jg. 26, S. 202–223.
- Litwin, Howard (2005), »Correlates of Successful Aging: Are they Universal?«, *International Journal of Aging and Human Development*, Jg. 61, S. 313–333.
- Martinez-Granado, Maite/Mira, Pedro (2005), »The Number of Living Children«, in: Börsch-Supan, Axel/Brugiavini, Agar/Jürges, Hendrik u.a. (Hg.), *Health, Ageing and Retirement in Europe. First Results from the Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe*, Mannheim, S. 48–52.
- Szydlik, Marc (2000), *Lebenslange Solidarität? Generationenbeziehungen zwischen erwachsenen Kindern und Eltern*, Opladen.
- Timm, Angelika (2003), *Israel – Gesellschaft im Wandel*, Opladen.